

# Die Ergebnisse der schweizerischen Münzenquete vom 25. Februar 1920.

Vom Eidg. Statistischen Bureau.

## Inhalt.

	Seite
<i>Einleitung</i> . . . . .	137
1. <i>Kapitel.</i> Die Geldarten . . . . .	138
2. <i>Kapitel.</i> Die Geldarten nach der Stückelung und der Herkunft . . . . .	142
3. <i>Kapitel.</i> Der Geldumlauf der Schweiz . . . . .	146
<i>Tabellen</i> . . . . .	153

## Einleitung.

Mehr als für irgendeinen andern Staat hat für die Schweiz die Kenntnis des Münzumlaufs nach Umfang, Prägungsland und Stückelung einen Sinn. *Einmal* gehört unser Land nicht nur einem Münzbunde an, in welchem neben eigenen Münzen solche der Unionsländer als allgemeines Zahlungsmittel gelten, sondern es hat seit jeher in einzigartiger Weise fremdes Gepräge in seinen Dienst gestellt, und *zweitens* erfordert die Behebung der von Zeit zu Zeit auftretenden, auf unser Land zurückwirkenden Schwierigkeiten im Geldumlauf, bald dieses, bald jenes Mitglied der lateinischen Münzunion, zahlenmässige Unterlagen.

Die erste Erhebung über den Münzumlauf der Schweiz, im Jahre 1892, war veranlasst durch die Übersättigung unseres Umlaufs mit italienischen Silberscheidemünzen, die infolge der Papierwährung und des ungünstigen Wechselkurses aus ihrem Heimatland wanderten. Obwohl diese Enquete nur Silbermünzen betraf, beruht sie auf dem gleichen Grundgedanken wie die spätere: Durch Erfassung des Bestandes und der Zusammensetzung öffentlicher Kassen einem Rückschluss auf den gesamten Geldumlauf die Stützen zu liefern. Die zweite Erhebung, diejenige vom 23. Januar 1905, erstreckt sich auf 4,923 Kassen und zeigte mit der dritten, der Erhebung vom 25. Februar 1920, über die wir im folgenden berichten, die Gemeinsamkeit des Umfangs und der Grundlagen. So haben wir das Zählblatt dieser Enquete bis auf geringe, durch die

neuen Verhältnisse bedingten, Änderungen einfach übernommen<sup>1)</sup>.

Im Gegensatz zur vorhergehenden hatte unsere Enquete unmittelbaren, praktischen Zwecken zu dienen; denn die durch den Krieg gestörten Währungsverhältnisse, verbunden mit dem hohen Silberpreis, hatten wieder einen Abfluss von Silberscheidemünzen, dieses Mal aus Frankreich, zur Folge, und dessen Rückwirkungen «übertreffen an Wichtigkeit und Folgeschwere alles, was bis anhin zu Unterhandlungen und Vereinbarungen in der Münzunion Anlass gegeben hat»<sup>2)</sup>. Durch den «Zusatzvertrag zum internationalen Münzvertrag vom 6. November 1885 betreffend die Revision einiger, auf die Silberscheidemünzen bezügliche Bestimmungen, vom 25. März 1920» wurde diese Störung durch die Nationalisierung der französischen Scheidemünzen und die Erhöhung des Prägekontingents schweizerischer Scheidemünzen von Fr. 16 auf Fr. 28 pro Kopf der Wohnbevölkerung aus der Welt zu schaffen gesucht. Da die Ergebnisse unserer Enquete den schweizerischen Unterhändlern ungesäumt zur Verfügung stehen sollten, so war die Vorbereitungsfrist äusserst kurz bemessen, weshalb manche Kassen unberücksichtigt bleiben mussten. Trotzdem ist die Zahl der betroffenen Stellen eine höhere als im Jahre 1905, wie die folgende Übersicht (1) dartut.

Über einen der wichtigsten Gründe, die zur Münzenquete des Jahres 1905 führten, spricht sich der genannte Bericht folgendermassen aus: «Im Jahre 1904 stunden die Einführung des Postcheck- und Giroverkehrs und die Errichtung einer zentralen Notenbank auf der Traktandenliste der schweizerischen Bundesversammlung. Mit diesen beiden neuen Institutionen bezweckt man, den Zahlungsverkehr zu erleichtern, und es steht zu erwarten, dass unsere Umlaufverhältnisse in einigen

<sup>1)</sup> Wir verweisen deshalb auf die Besprechung der Münzenquete des Jahres 1905, die das eidgenössische Finanzdepartement unter dem Titel: «Die Ergebnisse der schweizerischen Münzenquete vom 23. Januar 1905» in der Zeitschrift für schweizerische Statistik, Jahrgang 1906, erscheinen liess.

<sup>2)</sup> Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über den am 25. März 1920 in Paris unterzeichneten Zusatzvertrag zum internationalen Münzvertrag vom 6. November 1885, S. 1.

Tabelle 1. Kategorien	Zahl der Kassen	
	1905	1920
1	2	3
Eidgenössische Kassen . . . . .	2	1
Zollverwaltung . . . . .	333	308
Postverwaltung . . . . .	3,084	3,761
Eisenbahnen . . . . .	869	157
Kantone und Gemeinden . . . . .	217	176
Banken . . . . .	418	621
Total	4,923	5,024

Jahren ein verändertes Bild aufweisen werden. Wollte man nun sich später über die Wirkungen dieser Reformen eine einigermaßen zuverlässige Auskunft verschaffen, so war es unumgänglich notwendig, vor deren Einführung eine Münzzählung vorzunehmen, um deren Ergebnisse mit denjenigen einer zukünftigen Enquete vergleichen zu können<sup>1)</sup>.» Die Ergebnisse unserer Erhebung bestätigen nicht nur diese Vermutung über eingreifendste Verschiebungen der Umlaufverhältnisse durch die Errichtung der schweizerischen Nationalbank, sondern zeugen von einer so gewaltigen Veränderung derselben, dass Vergleiche nur unter Vorbehalten und genauer Kenntnis der Unterschiede durchgeführt werden können.

Die Schweizerische Nationalbank trat im Jahre 1907 als reine Notenbank an Stelle zahlreicher Emissionsbanken, die zwar auf ihr Notenausgaberecht verzichteten, aber zum grössten Teil als Handels- oder Hypothekenbanken weiterbestanden. Ganz abgesehen von jeder innern Änderung des Zahlungsverkehrs wird damit einem statistisch-technischen Postulat nicht Genüge getan; denn die beiden Vergleichsmassen sind nicht homogen. Die heutigen Banken ohne die Schweizerische Nationalbank und erst recht mit derselben, aber auch ohne die frühern Notenbanken, ohne Ausschluss des zentralen Noteninstitutes, stellen etwas anderes dar als die im Jahre 1905 erfasste Kassenkategorie: Banken.

Da das neue Gepräge, das die «Bank der Banken» dem schweizerischen Geldumlauf verliehen hat, auch deutlich für diejenigen Kassenkategorien zum Ausdruck kommt, die sich gleich geblieben sind, können wir die Entwicklung in den letzten 15 Jahren dennoch ohne Bedenken durch Gegenüberstellung von Ziffern veranschaulichen. Sollte es uns dazu noch gelingen, die bestimmten, durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen im Geldumlauf unseres Landes besonders herauszuschälen, so dürfte dieser Erhebung eine grössere Be-

<sup>1)</sup> S. 3. (Separatabdruck).

deutung zukommen, als sie in dem engen Titel zum Ausdruck kommt: Sie wird nicht nur die Münzverhältnisse unseres Landes, sondern auch die Währungsverhältnisse beleuchten.

Die folgende Besprechung zerfällt in drei Kapitel.

Das erste Kapitel wird der Zusammensetzung der ermittelten Totalsumme nach den einzelnen Geldarten gewidmet sein; das zweite Kapitel wird sich mit den äussern Eigenschaften der Geldstücke beschäftigen, wenn es nach der Herkunft und Stückelung fragt; das dritte Kapitel hat die Aufgabe, auf Grund der Zahlen, die uns die Münzenquete liefert, die Gesamtmenge des in der Schweiz umlaufenden Hartgeldes zu bestimmen und einen historischen Überblick des Münzumlaufs zu geben.

Im Gegensatz zur letzten Enquete verzichteten wir im Interesse einer möglichst raschen Bearbeitung auf die Übersicht nach Kantonen, sondern geben in den Übersichten des *Tabellenteils* lediglich eine Gliederung nach Kassengruppen, eine Unterscheidung, die der Erhebung aus praktischen Gründen zugrunde liegt.

## 1. Kapitel.

### Die Geldarten.

Unsere Erhebung ermittelte einen Betrag an Münzen und Banknoten von Fr. 368,322,257. 98, wovon allein Fr. 244,898,070. 44, also  $\frac{2}{3}$ , auf die Schweizerische Nationalbank entfallen.

Vom Totalbetrag sind fast die Hälfte (genau 45.3 %) oder Fr. 166,882,365 Goldmünzen, ein Viertel (25.4 %), nämlich Fr. 93,607,475, Fünffrankenstücke und ein Fünftel (21.7 %), gleich Fr. 79,896,365, Banknoten. Der Rest verteilt sich auf die, die praktischen Schwierigkeiten veranlassenden und deshalb den Hauptgegenstand unserer Erhebung bildenden Scheidemünzen der lateinischen Münzunion und auf die Nickel- und Billonmünzen. Von den Silberscheidemünzen wurden ermittelt ein Betrag von Fr. 26,966,692 oder 7.3 % und von den kleinsten Geldstücken Fr. 969,969. 98 oder 0.3 %.

Wenn wir uns nun fragen, wie sich die Geldsorten auf die einzelnen Kassenkategorien verteilen, so bemerken wir, dass sich vor allem die Schweizerische Nationalbank und die eidgenössische Staatskasse durch eine eigenartige Gliederung ihres Bestandes auszeichnen. Diese nennt nicht weniger als Fr. 21,608,672 an Silberscheidemünzen als ihr eigen, was 97.5 % ihres Kassenbestandes und 80.1 % sämtlicher gezählten Bestände an Silberscheidemünzen gleichkommt. Die Schweizerische Nationalbank monopolisiert in ähnlicher Weise die Goldmünzen und die Fünffrankenstücke. Von den erstern finden sich Fr. 159,140,000 oder 95.3 % des Totals, von den

Kassenkategorien	Banknoten		Goldmünzen		Silberkurantmünzen (5 Fr.)		Silberscheidemünzen		Nickel- und Kupfermünzen			Total		Kassenkategorien
	Franken	%	Franken	%	Franken	%	Franken	%	Franken	Rp.	%	Franken	Rp.	
A. Eidgenössische Staatskasse	145,465	0.7	7,735	0.0	128,545	0.8	21,608,672 <sup>1)</sup>	97.5	261,378	—	1.2	22,151,795 <sup>2)</sup>	—	A
B. Bundesbahnen	487,885	92.9	9,410	1.8	7,615	1.4	10,321.5	2.0	9,961	46	1.9	525,142	96	B
C. Kantone	1,721,585	86.2	124,285	6.2	103,445	5.1	45,740.5	2.2	6,714	71	0.3	2,001,770	21	C
D. Gemeinden	2,431,565	88.9	77,950	2.8	125,845	4.5	83,106	3.0	23,533	55	0.8	2,741,999	55	D
E. Schweizerische Nationalbank	—	—	159,140,000	65.0	84,472,345	34.5	1,210,370	0.5	75,355	44	0.0	244,898,070	44	E
F. Grossbanken <sup>1)</sup>	31,883,525	75.3	3,952,675	9.3	4,899,615	11.6	1,427,424.5	3.4	170,760	58	0.4	42,334,000	08	F
G. Kantonalbanken	17,133,590	76.3	2,342,185	10.4	1,964,920	8.8	863,715.5	3.9	96,701	09	0.4	22,401,111	59	G
H. Übrige Banken	15,903,225	83.9	1,172,785	6.2	1,067,860	5.6	726,816	3.8	90,039	63	0.5	18,960,725	63	H
I. Eisenbahnen	1,138,050	81.2	30,210	2.1	119,180	8.5	95,085	6.7	16,701	52	1.1	1,399,226	52	I
K. Poststellen	8,435,080	82.7	18,810	0.2	687,325	6.7	856,602	8.4	209,601	46	2.0	10,207,419	46	K
L. Zollämter	616,445	88.9	6,320	0.9	30,780	4.4	38,239	5.4	9,222	54	1.3	701,006	54	L
Total	79,896,365	21.7	166,882,365	45.3	93,607,475	25.4	26,966,092	7.3	969,969	98	0.3	368,322,257	98	

1) Grossbanken: Siehe schweizerische Bankstatistik der Schweizerischen Nationalbank. 2) Davon wurden 3 Millionen Franken bereits an Frankreich abgeschoben.

letzteren Fr. 84,472,345 oder 90.9 % der Totalsumme in ihren Kassen vor, und 99.5 % ihres von unserer Erhebung betroffenen Bestandes besteht aus diesen Münzarten.

Die mitgeteilten Zahlen für die eidgenössische Staatskasse sind das Ergebnis ihrer Aufgaben, die ihr durch die Münzgesetzgebung und die lateinische Münzgesetzgebung gestellt sind, einerseits, der eingangs erwähnten Geldkrise andererseits. Durch die letztere ist die Eigenschaft der eidgenössischen Staatskasse als Auswechslungsstelle für die Silberscheidemünzen nichtschweizerischen Gepräges in einer Weise wirksam geworden, wie sie in dem folgenden zum Ausdruck kommt: «Seit Anfang des Jahres 1919 und besonders in der zweiten Hälfte desselben machte sich bei der eidgenössischen Staatskasse ein unverhältnismässig starker Rückfluss an Silberscheidemünzen, vornehmlich französischer Herkunft, bemerkbar. Der Bestand an Silberscheidemünzen bei der eidgenössischen Staatskasse vermehrte sich in besorgniserregender Weise und hatte auf Ende Juli bereits die ansehnliche Höhe von 17 1/2 Millionen Franken erreicht<sup>1)</sup>».

Während wir die Gesamtgeldmenge der eidgenössischen Staatskasse ermittelt haben, also sowohl der Bestand der «eigentlichen Bundeskasse» als auch derjenige des «Gewölbes», hat uns die Schweizerische Nationalbank nur einen Teil ihres Bestandes an Gold- und Silbermünzen der lateinischen Münzunion angegeben. Die Zweigniederlassungen und die Mehrzahl der Agenturen haben ihre Angaben überhaupt auf die Silbermünzen beschränkt, und die Hauptkasse hat, neben dem von uns angeführten Betrag, Fr. 73,900,760 unsortierte Goldmünzen der lateinischen Münzunion erwähnt. Wenn wir, entsprechend den Zahlen in der Schlussbilanz des Jahres 1919, den Bestand an Goldmünzen der lateinischen Münzunion zur Zeit unserer Erhebung mit Franken 240 Millionen veranschlagen, so wurden von uns davon 76.2 % erfasst und gegliedert. Im Gegensatz zu den Goldmünzen ist der Besitz der Schweizerischen Nationalbank an Silbermünzen von uns restlos ermittelt worden; denn ihr Ausweis vom 21. Februar dieses Jahres verzeichnet einen Bestand an Silbermünzen von Franken 84,288,145.

Auch die Münzenquete des Jahres 1905 hat nicht den genannten Metallbestand der damaligen Notenbanken in Rechnung gezogen, da sie von der gesetzlichen Notendeckung von 40 % absah, «weil sie in der Geldzirkulation repräsentiert ist und sonst bis zu diesem Betrage eine doppelte Zählung von Zahlungsmitteln

<sup>1)</sup> Siehe die genannte Botschaft, Seite 1. — Im Bericht des Finanz- und Zolldepartements finden sich über den Umfang der internationalen Auswechslung regelmässige Zahlennachweise.

stattgefunden hätte». Abgesehen davon, dass die Ausserachtlassung einer gesetzlich, d. h. willkürlich bestimmten Geldsumme keine Begründung für sich beansprucht, widerstrebt es dem Zweck einer Münzenquete, wissentlich den Grundsatz der erschöpfenden Massenbeobachtung zu verletzen; denn, ob wir nun die Stückelung der Münzen oder den Umfang des Münzumschlags feststellen wollen, dürfen wir auf diesen bedeutenden Barbestand nicht verzichten<sup>1)</sup>.

Diese Frage führt uns auf eine Unterscheidung des gezählten Geldes, die besonders für unsere Erhebung eine grundlegende Bedeutung besitzt in die zwischen dem *aufgespeicherten* und dem *umlaufenden Geld*. Wir haben die gesamte Geldmenge zu erfassen versucht, wovon nur ein Teil dem Zahlungsverkehr dient und von Hand zu Hand wandert, während ein anderer Teil, vor allem die Goldmünzen, in den Kellern des zentralen Noteninstitutes liegt.

Diese eigenartigen Verhältnisse hängen mit den Kriegereignissen zusammen, dank der die Banknote zu *Kurantgeld*, eine Papierwährung mit verstärkter Goldreserve, geschaffen wurde. Der «Bundesratsbeschluss vom 30. Juli 1914 betreffend die Ausgabe von 20-Franken-Banknoten und den gesetzlichen Kurs der Banknoten der Schweizerischen Nationalbank», bestimmt in seinem Artikel 2 folgendes:

«Für die Banknoten der Schweizerischen Nationalbank wird der gesetzliche Kurs erklärt. Infolgedessen gilt jede Zahlung, die mittels dieser Banknoten gemacht wird, im Lande als rechtsgültig. Die Nationalbank ist von der Verpflichtung enthoben, die Banknoten gegen Metallgeld einzulösen; dagegen bleibt sie verpflichtet, die gesetzliche Deckung der Noten in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.»

Ein Merkmal der Papierwährung ist die «Loslösung der Rechnungseinheit von ihrem ursprünglichen metallischen Äquivalente», und tatsächlich hat sich auch während des Krieges der Preis der Goldbarren, in Papierwährung ausgedrückt, über den Preis gehoben, den die Schweizerische Nationalbank für den Ankauf von Goldbarren festgesetzt hat. Dieser betrug für Feingold Franken 3437.70<sup>2)</sup>, während die Entwicklung durch die folgenden Mittelpreise<sup>2)</sup> gekennzeichnet wird<sup>3)</sup>:

1918 . . . . .	3626 Fr.
1919 . . . . .	4040 »
1920 (Januar-März) . . . . .	4170 »
1920 (April) . . . . .	3750 »

<sup>1)</sup> Hingegen wurde die «Notenreserve» der Nationalbank nicht gezählt.

<sup>2)</sup> Nach Mitteilungen des eidgenössischen Amtes für Gold- und Silberwaren.

<sup>3)</sup> Für ein Kg. 1000/1000 fein.

Die folgende Tabelle zeigt, wie mit dem starken Anschwellen des Notenumschlags eine beträchtliche Vermehrung des — für uns ausschliesslich in Betracht kommenden — Bestandes an gemünztem Metall bei der Schweizerischen Nationalbank einherging.

Tabelle 3. Jahre	Goldmünzen der lateinischen Münzunion	5 Fr.-Stücke der lateinischen Münzunion	Scheide- münzen	Notenumlauf
	Kassabestand auf Jahresende in 1000 Fr.			
1	2	3	4	5
1908 . . . . .	91,066	7,227	304	204,056
1909 . . . . .	101,475	14,413	482	261,516
1910 . . . . .	118,267	10,155	554	297,212
1911 . . . . .	122,910	9,188	559	314,756
1912 . . . . .	118,820	12,776	418	339,240
1913 . . . . .	119,214	20,836	485	313,821
1914 . . . . .	137,762	24,913	764	455,889
1915 . . . . .	166,432	51,238	973	465,609
1916 . . . . .	194,431	52,454	994	536,518
1917 . . . . .	216,476	51,830	581	702,303
1918 . . . . .	224,081	58,412	572	975,706
1919 . . . . .	235,573	73,649	1,301	1,036,123

Betrachten wir nun die übrigen Kassen, so sehen wir, dass die Banknote weitaus das wichtigste Umlaufmittel geworden ist und, überall verhältnismässig gleichmässig verteilt, die Stelle des Goldes und des groben Silbers eingenommen hat. Nur bei den *Grossbanken* findet sich eine ansehnliche Goldreserve vor, und bei den *Eisenbahn-* und *Postkassen* stossen wir auf eine überdurchschnittliche Quote an Nickel- und Kupfermünzen, deren Erklärung auf der Hand liegt.

\* \* \*

Wenn wir zu einem Vergleich mit den Ergebnissen des Jahres 1905 schreiten, so müssen wir nochmals daran erinnern, dass wir neben dem, dem Umlauf dienenden, auch thesauriertes Geld erfasst haben. Aus diesem Grunde müssen die Reserven unserer beiden zentralen Kassen gegenüber 1905 stark ins Gewicht fallen und werden auch in der folgenden Tabelle ausgemerzt, um einen Vergleich zu ermöglichen. Ferner sah unsere Erhebung gänzlich von *fremden* Sorten ab, nicht aber die vorhergehende, weshalb in der Tabelle 4 zwar die Gesamtsummen verzeichnet werden — um die Bedeutung der Enquete zu beleuchten —, jedoch das fremde Geld aufgezählt wird.

Das Bild, das sich dadurch von der Vermehrung des Notenumschlags auf Kosten der Kurantmünzen gewinnen lässt, bleibt jedoch unter der Wirklichkeit zurück. Im Jahre 1905 verzeichneten die Emissionsbanken Fr. 30,419,825.85 an Banknoten, wovon vielleicht gegen

Tabelle 4. Münzarten	1920 Sämtliche Kassen			1920 Ohne Schweiz. Nationalbank <sup>1)</sup> und eidg. Staatskasse <sup>2)</sup>			1905 Sämtliche Kassen, inklusive fremde Sorten <sup>3)</sup>		
	Franken	Rp.	%	Franken	Rp.	%	Franken	Rp.	%
	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Banknoten . . . . .	79,896,365	—	21.7	79,896,365	—	77.7	62,379,376	99	58.3
Goldmünzen . . . . .	166,882,365	—	45.3	7,742,365	—	7.5	22,528,121	08	21.1
Silberkurantmünzen . . . . .	93,607,475	—	25.4	9,135,120	—	8.9	17,953,248	54	16.8
Silberscheidemünzen . . . . .	26,966,092	—	7.3	5,357,420	—	5.2	3,262,976	78	3.0
Nickel- und Kupfermünzen . . . . .	969,969	98	0.3	708,591	98	0.7	876,627	15	0.8
Total	368,322,266	98	100	102,839,861	98	100	107,000,350	54	100

<sup>1)</sup> Für Gold- und Silberkurantmünzen.  
<sup>2)</sup> Für Silberscheide-, Nickel- und Kupfermünzen.  
<sup>3)</sup> Banknoten Fr. 2,378,256.99, Goldmünzen Fr. 989,136.08, Nickel- und Kupfermünzen Fr. 5,765.63.

30 Millionen auf schweizerische entfallen mögen; dieser Summe stehen nach den Ausweisen vom 21. und 28. Januar dieses Jahres Fr. 23,608,000 bzw. Fr. 21,851,000 an Noten anderer Banken gegenüber, woraus erfolgt, dass in der obengenannten Zahl eigene Noten enthalten sein müssen, deren Berücksichtigung unseres Erachtens nicht zulässig war.

Lassen wir die Emissionsbanken beiseite, so erhalten wir für 1905 eine *ermittelte* effektive Zirkulation von rund 31 Millionen Franken, der eine *gesamte* effektive Zirkulation von Fr. 210,864,000 gegenüberstand, so

dass diese Enquete 14.7 % der umlaufenden Banknoten erfassen konnte. Am 23. Februar 1920 waren Franken 889,069,000<sup>1)</sup> an Banknoten im Umlauf, von denen die Münzenenquete Fr. 79,896,000 nachwies, also nur 9 %. Diese beiden Zahlen beleuchten, in welchem Umfange im Verkehr, d. h. ausserhalb der betroffenen Kassen, die Banknote den Platz der Münze eingenommen hat.

<sup>1)</sup> Hinzu kommt noch ein Umlauf von Darlehenskassenscheinen am 23. Februar von Fr. 8,180,150: doch ist der inländische Notenumlauf geringer, da die Notenausfuhr denselben nicht unbedeutend vermindert hat.

Tabelle 5. Kassenkategorien	Banknoten		Goldmünzen		Silberkurantmünzen		Silberscheidemünzen		Nickel- und Kupfermünzen	
	1905	1920	1905	1920	1905	1920	1905	1920	1905	1920
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Eidgenössische Staatskasse . . . . .	46.9	0.7	3.9	0.0	24.2	0.6	17.6	97.5	7.6	1.2
Eisenbahnen . . . . .	58.5	84.0	11.7	2.6	20.6	6.6	7.3	5.4	1.8	1.4
Kantone und Gemeinden . . . . .	70.6	87.6	16.1	4.2	10.4	4.9	2.5	2.7	0.4	0.6
Poststellen . . . . .	55.9	82.7	14.1	0.2	18.6	6.7	9.2	8.4	2.3	2.0
Zollämter . . . . .	75.3	88.0	11.2	0.9	10.6	4.4	2.8	5.4	1.1	1.3
Banken <sup>1)</sup> . . . . .	58.5	77.6	24.0	8.9	16.3	9.5	1.1	3.6	0.1	0.4
Total a)	58.3	21.7	21.5	45.3	16.8	25.4	3.0	7.3	0.8	0.3
b)	58.3	77.7	21.5	7.5	16.8	8.9	3.0	5.2	0.8	0.7

<sup>1)</sup> Für 1905 sämtliche Banknoten, für 1920 ohne Schweizerische Nationalbank.  
 a) Gesamttotal.  
 b) Für 1920 ohne Gold- und Silberkurantmünzen der Schweiz. Nationalbank und ohne Silberscheidemünzen der eidg. Staatskasse.

Die Umstellung des Zahlungsverkehrs zeigt sich auch in der Tabelle Nr. 5, wenn wir unsern Blick auf diejenigen Kassen werfen, die an Bedeutung und Umfang gleich geblieben sind. So fällt heute bei den *Postkassen*, deren Bestand auch seiner Höhe nach gegenüber 1905 wenig verändert ist, über  $\frac{4}{5}$  auf das Papiergeld, bei den *Zollämtern* und *Eisenbahnkassen* fast  $\frac{9}{10}$ , wäh-

rend dessen Höchstanteil im Jahre 1905 75.3 % (bei den *Zollämtern*) betrug. Auf die übrigen Münzarten gehen wir nicht näher ein, da der Rückgang des Anteils der *Kurantmünzen* wie die Veränderung der Quote der übrigen Münzen sich von selbst versteht.

2. Kapitel.

**Die Geldarten nach der Stückelung und der Herkunft.**

Wir haben bereits im letzten Kapitel gesehen, dass die *Banknote* in den von uns nicht erfassten privaten Kassen in unvergleichlich grösserer Menge zu finden sein muss als im Jahre 1905. Dies hängt zum Teil auch mit den erhöhten Preisen zusammen, die die Haltung grösserer Kassenbestände erfordern, und muss auch in der *Stückelung* zum Ausdruck kommen. Nach der folgenden Tabelle entfiel im Jahre 1905 fast die Hälfte auf 100-Franken-Noten, ein gutes Fünftel auf 500-Franken-Noten und der Rest, fast zu gleichen Teilen, auf die grössten und kleinsten Abschnitte. Diesen Verhältnisziffern können wir die Stückelung der gesamten Notenemission im Jahresdurchschnitt 1905 gegenüberstellen:

Fr. 1000 . . . . .	6.8 %
» 500 . . . . .	12.5 %
» 100 . . . . .	57.8 %
» 50 . . . . .	22.9 %

Tabelle 6.	Banknoten				
	Stückelung Fr.	1920		1905	
		Sämtliche Kassen		Sämtliche Kassen	
	Franken	%	Franken	%	
1	2	3	4	5	
1000 . . . . .	16,735,000	20.9	9,292,000	15.3	
500 . . . . .	7,955,000	10.0	12,643,000	21.1	
100 . . . . .	27,181,300	34.3	28,376,300	47.5	
50 . . . . .	16,142,000	20.2	9,689,850	16.1	
25 . . . . .	1,008,455	1.2	.	.	
20 . . . . .	7,888,340	9.7	.	.	
5 . . . . .	2,986,270	3.7	.	.	
Total	79,896,365	100	60,001,150	100	

Die Enquete hatte demnach verhältnismässig zuviel 1000-Franken- und 500-Franken-Banknoten auf Kosten der übrigen erfasst.

Im Jahre 1920 entfällt wieder der Hauptteil auf die 100-Franken-Noten, aber dieses Mal nur ein gutes Drittel, während je ein Fünftel auf die 1000-Franken- und 50-Franken-Noten und je ein Zehntel auf die 500- und 20-Franken-Noten kommen und nur 5 % von den 25-Franken- und 5-Franken-Noten in Anspruch genommen werden. Die durch den Krieg verursachte Ausgabe kleiner Typen ist demnach auf Kosten aller Noten mit Ausnahme der höchsten, vor sich gegangen.

Nach der Tabelle 7 zeigt es sich, dass diejenigen Kassen, die viele kleine Zahlungen aufnehmen und sich deshalb auch durch einen starken Anteil von Scheide-, Billon- und Kupfermünzen ausgezeichnet haben, ver-

Tabelle 7.	Banknoten						
	1000	500	100	50	25	20	5
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Kassenkategorien	In Prozenten						
	1	2	3	4	5	6	7
Eidg. Staatskasse	20.6	4.1	30.5	30.0	0.2	10.9	3.7
Bundesbahnen	5.5	3.8	46.1	26.6	1.5	12.9	3.6
Kantone . . . . .	21.1	11.1	37.8	20.7	0.4	7.4	1.4
Gemeinden . . . . .	11.9	5.7	40.5	22.5	1.3	13.0	5.1
Grossbanken . . . . .	28.5	12.6	28.3	17.1	1.4	8.4	3.7
Kantonalbanken . . . . .	17.6	8.7	37.4	20.6	1.2	10.8	3.7
Andere Banken . . . . .	17.8	9.5	37.5	21.7	1.0	9.0	3.5
Eisenbahnen . . . . .	1.3	3.6	43.8	30.2	0.8	14.7	5.5
Poststellen . . . . .	11.8	5.3	37.8	25.7	1.6	13.6	4.2
Zollämter . . . . .	16.1	10.5	39.8	21.0	0.4	9.5	2.7

hältnismässig viele kleine Noten aufweisen (Postämter, Kassen der Gemeinden und Eisenbahnen). Als Gegenstück seien die Kassen mit einem «grosszügigen» Geldverkehr genannt, die einen Bestand von hohen Notenabschnitten halten (Bund, Kantone, Banken).

Einem Vergleich mit der Notenzirkulation des dem Zähltag am nächstliegenden Ausweistages sei die folgende Tabelle gewidmet. Im allgemeinen konnten wir am gründlichsten die kleinsten und grössten Abschnitte feststellen, woraus folgt, dass die Banknoten, die auf 50 und 100 Franken lauten, verhältnismässig häufiger in privaten Kassen liegen müssen als in den unserer Enquete zugänglichen, öffentlichen <sup>1)</sup>.

Tabelle 8.	Banknoten						
	Stückelung Fr.	Umlauf der Schweiz, Nationalbank am 23. Febr. 1920	Nicht ermittelter Umlauf am 23./25. Febr. 1920	Umlauf der S.N.B.	Umlauf bei Privaten	Erfasser Umlauf	Vom Umlauf erfasst
		1000 Franken	In Prozenten				
1	2	3	4	5	6	7	
1000 . . . . .	121,869	105,134	13.7	13.0	21.2	13.7	
500 . . . . .	67,874	59,919	7.6	7.4	10.1	11.7	
100 . . . . .	396,419	369,238	44.6	45.6	34.5	6.8	
50 . . . . .	193,802	177,658	21.8	21.9	20.4	8.3	
20 . . . . .	87,845	79,957	9.0	9.9	10.0	9.0	
10 . . . . .	34	34	0.0	0.0	—	—	
5 . . . . .	21,226	18,240	2.4	2.2	3.8	14.1	
Total	889,069	810,180	100	100	100	8.9	

Das «Publikum» zieht die praktischen Notenabschnitte von 100 und 50 Franken <sup>2)</sup> vor, und deshalb sind auch diejenigen Kassen, die nach ihrem Charakter den

<sup>1)</sup> Dieser Vergleich umfasst natürlich die Darlehenskassenscheine zu einem Nennbetrage von Fr. 25.— und ebenfalls die 10 Fr.-Banknoten nicht. Von den erstern wurden 12.3 % erfasst.

<sup>2)</sup> Vielleicht hat die Papiergeldausfuhr vorzugsweise diese Abschnitte betroffen.

Übergang zu Privaten bilden, besonders reich an solchen (Post- und Eisenbahnkassen). Die 5-Franken-Noten machen in dem von der Enquete ermittelten Betrage 3.8 %, bei den Privaten nur 2.2 % des Notenbesitzes aus, weil sie an Bedeutung zurückgehen <sup>1)</sup>, infolge ihrer starken Abnützung nicht beliebt sind und durch Münzen vertreten werden können. Sie werden folglich in die öffentlichen Kassen abgestossen, wo wir sie in erheblicher Menge nachweisen konnten.

Wir gehen nun zur Besprechung der Münzen über, die zu der praktisch wichtigen Gliederung nach der Heimat führt. Beginnen wir mit dem *Goldgeld*, und zwar mit dessen Stückelung. Wenn wir durchwegs zwischen dem ermittelten Gesamtbestand und dem Bestand ausserhalb der Schweizerischen Nationalbank unterscheiden, so hat diese Auseinanderhaltung für das Goldgeld insofern keine grosse Bedeutung, als dieses dort wie hier thesauriertes und nicht umlaufendes Geld darstellt.

Die Tabelle 9 unterscheidet die Goldmünzen nach dem *Prägungsland*, und es ist aus ihr ersichtlich, dass

<sup>1)</sup> Ihren Höhepunkt erreichte die Zirkulation von 5 Fr.-Noten am 7. September 1915 mit einem Anteil von 11,40 % am gesamten Notenumlauf.

für das Total der Kassen die Münzen schweizerischer Herkunft mit über  $\frac{2}{3}$  sämtlicher Goldstücke an erster Stelle stehen; es folgt Frankreich mit einem starken Fünftel, während die übrigen Staaten des Münzbundes sich in den Rest — ein Zehntel — teilen. Sehen wir von der Schweizerischen Nationalbank ab, so wechseln die französischen und schweizerischen Münzen ihre Stelle, und auch die Goldmünzen der übrigen Staaten gewinnen an Bedeutung. Entscheidend ist jedoch der die Hauptmasse darstellende Goldbestand der Schweizerischen Nationalbank, der sich, wie bereits in einer Tabelle nachgewiesen, seit 1914 stark vermehrt hat, und zwar, wenn wir von dem gewaltigen Zuwachs an fremden Sorten <sup>1)</sup> ganz absehen, sozusagen vollständig durch die Konzentration des schweizerischen Goldumlaufs. Dabei hat die Schweizerische Nationalbank eine beträchtliche Menge Goldmünzen *schweizerischen Gepräges* an sich gezogen, weshalb wir von Fr. 202,600,000 auf Ende 1919 ausgeprägten schweizerischen Goldmünzen 62.9 % erfassen konnten gegenüber 6.5 % im Jahre 1905.

<sup>1)</sup> Der Bestand an „fremden Sorten“ ist vom Dezember 1913 bis Dezember 1919 von Fr. 752,693 auf Fr. 190,606,782 gestiegen.

Tabelle 9.	Goldmünzen der lateinischen Münzunion						
	Prägungsstaat	1920		1920		1905	
		Sämtliche Kassen		Ohne Schweizerische Nationalbank		Sämtliche Kassen	
		Franken	%	Franken	%	Franken	%
1	2	3	4	5	6	7	
Schweiz . . . . .	127,671,040	68.0	1,371,040	17.7	6,042,140	28.1	
Frankreich . . . . .	37,560,275	22.3	5,580,275	70.3	13,690,735	63.6	
Italien . . . . .	754,700	4.4	374,700	4.8	849,640	3.9	
Belgien . . . . .	883,920	5.2	403,920	5.7	930,980	4.3	
Griechenland . . . . .	11,660	0.1	11,660	1.5	25,490	0.1	
Total	166,881,595	100	7,741,595	100	21,538,985	100	

Ebenso wie die Herkunft der Goldmünzen zeigt auch deren *Stückelung* eine grosse Einheitlichkeit. Über 95 % sämtlicher Goldmünzen und über 83 % der Goldstücke ausserhalb der Schweizerischen Nationalbank bestehen in 20-Frankenstücken, der Rest hauptsächlich aus 10-Frankenstücken und nur ein verschwindend kleiner Bruchteil aus 5-Frankenstücken. Schon die genannten Anteilzahlen deuten darauf hin, dass unter den schweizerischen Goldstücken häufiger die 20-Frankenstücke zu finden sind, als unter den ausländischen. Die Schweiz hat seit 1913, mit welchem Jahre die Ausprägung von 10-Frankenstücken begann, deren im Betrage von 15,000,000 ausgeprägt, wovon unsere Enquete 7,069,800 oder 46.7 % ermitteln konnte, während von den ausgeprägten schweizerischen 20-Frankenstücken von unserer Enquete 64.2 % nachgewiesen wurden.

Es muss die fehlende Goldmenge in privaten Händen thesauriert sein oder in den andern Unionsländern sich befinden oder aber, sei es von der Industrie, sei es von fremden Staaten, eingeschmolzen worden sein. Es lässt sich vielleicht annehmen, dass die industrielle Verwertung die neuern 10-Frankenstücke gegenüber den mehr der Abnützung unterlegenen 20-Frankenstücken bevorzugt, weshalb wir von diesen weniger auffindig machen konnten. In den 15 Jahren seit der letzten Zählung wurden für 109,600,000 Franken schweizerische Goldmünzen ausgeprägt, die das stärkere Hervortreten der einheimischen 20-Frankenstücke ermöglichten.

Im Mittelpunkt der schweizerischen Münzpolitiken standen von jeher die *5-Frankentaler*, deren Regelung bei der Auflösung des Münzbundes die Hauptrolle spielen wird, und die *silbernen Scheidemünzen*, die den An-

Tabelle 10.	Goldmünzen der lateinischen Münzunion						
	Stückelung	1920		1920		1905	
		Sämtliche Kassen		Ohne Schweiz. Nationalbank		Sämtliche Kassen	
Franken	Franken	%	Franken	%	Franken	%	
1	2	3	4	5	6	7	
20 und darüber . . . . .	159,142,820	95.4	6,452,820	83.4	20,307,790	94.3	
10 . . . . .	7,737,210	4.6	1,287,210	16.6	1,215,280	5.6	
5 . . . . .	2,345	0.0	2,345	0.0	15,920	0.1	
Total	166,882,375	100	7,742,375	100	21,538,990	100	

lass zur Gründung des lateinischen Münzbundes gegeben haben und mit dem Inkrafttreten des in der Einleitung erwähnten Zusatzvertrages zum Münzabkommen vom 6. November 1885 eine starke Beeinträchtigung als Bundesmünze erliden werden.

Die folgende Tabelle spricht sich über die 5-Frankenstücke aus, und ihr können wir entnehmen, dass vom Gesamtbetrage von Fr. 93,607,475 fast  $\frac{7}{10}$  auf Münzen französischer Prägung entfallen, während nur 1.4 % aus

schweizerischen 5-Frankenstücken besteht. Wenn wir nur den Geldbestand ausserhalb der Schweizerischen Nationalbank ins Auge fassen, so tritt die französische Münze zugunsten der Prägungen sämtlicher übrigen Staaten etwas zurück. Verhältnismässig am meisten gewinnt dabei die Schweiz, obwohl ihr Anteil nur noch 4.8 % beträgt gegenüber 6.6 % im Jahre 1905. Seit 1905 hat sich der Bestand an französischen 5-Frankenstücken auf Kosten von italienischen vermehrt.

Tabelle 11.	Silberkurantmünzen der lateinischen Münzunion						
	Prägungsstaat	1920		1920		1905	
		Sämtliche Kassen		Ohne Schweiz. Nationalbank		Sämtliche Kassen	
Franken	%	Franken	%	Franken	%		
1	2	3	4	5	6	7	
Schweiz . . . . .	1,309,570	1.4	443,470	4.8	1,190,420	6.6	
Frankreich . . . . .	64,413,915	69.0	5,671,750	62.3	6,580,695	36.7	
Italien . . . . .	16,297,925	17.4	1,803,480	19.7	6,588,715	36.7	
Belgien . . . . .	11,238,115	11.8	1,164,600	12.7	3,371,830	18.8	
Griechenland . . . . .	347,950	0.4	51,820	0.5	206,940	1.2	
Total	93,607,475	100	9,135,120	100	17,938,600	100	

Trotzdem die eidgenössische Staatskasse, die 80 % sämtlicher erfassten Silberscheidemünzen beherbergt, eine in der Einleitung erwähnte, anormale Stauung französischer Münzen verzeichnet, übertrifft ihr verhält-

nismässiger Bestand einheimischer Münzen denjenigen der übrigen Kassen. Die Silberscheidemünzen schweizerischen Gepräges machen an der eidgenössischen Staatskasse 51.1 %, an den übrigen Kassen 41.9 % aus.

Tabelle 12.	Silberscheidemünzen der lateinischen Münzunion						
	Prägungsstaat	1920		1920		1905	
		Sämtliche Kassen		Ohne eidgenössische Staatskasse		Sämtliche Kassen	
Franken	%	Franken	%	Franken	%		
1	2	3	4	5	6	7	
Schweiz . . . . .	13,260,321.0	49.3	2,228,281.0	41.9	2,082,909	64.6	
Frankreich . . . . .	12,267,598.5	45.4	2,712,129.5	50.4	857,235	26.6	
Belgien . . . . .	1,438,172.5	5.3	417,009.5	7.7	233,531	7.2	
Total	26,966,092.0	100	5,357,420.0	100	3,221,529 <sup>1)</sup>	100	

<sup>1)</sup> Mit den italienischen und griechischen Münzen.

Im Jahre 1905 bestand die überwiegende Hauptmasse der Silberscheidemünzen — beinahe  $\frac{2}{3}$  — aus schweizerischen und etwa  $\frac{1}{4}$  aus französischen Münzen, 7.2 % aus belgischen und ein kleiner Rest, nämlich dem absoluten Betrage nach Fr. 47,854, aus in den Jahren 1903 und 1908 nationalisierten italienischen und griechischen. Von 1905 bis 1910 haben die Münzen ausserhalb der Bundeskasse um rund  $\frac{2}{3}$  zugenommen, die französischen sich jedoch mehr als verdreifacht, die schweizerischen Silberscheidemünzen sich kaum um 10 % vermehrt. Die Anteilziffern der einzelnen Kassenkategorien weichen wenig vom Durchschnitt ab.

Die Unterscheidung nach der *Stückelung* offenbart interessante Verschiebungen gegenüber 1905. Das Einfrankenstück tritt gegenüber dem Zweifrankenstück mehr hervor; es macht jetzt fast die Hälfte des Bestandes sämtlicher Kassen aus, gegenüber einem guten Viertel im Jahre 1905. Der Anteil des Zweifrankenstückes ist jedoch von  $\frac{2}{3}$  auf die Hälfte gesunken und noch stärker, nämlich von 15.8 % auf 8.8 %, die Quote des 50-Rappenstückes. Wenn wir von der eidgenössischen Staatskasse absehen, so nähert sich die Gruppierung derjenigen des Jahres 1905. Die Einfrankenstücke werden seltener und die übrigen Sorten häufiger; denn über  $\frac{2}{3}$  des Bestandes der Bundeskasse besteht aus Einfrankenstücken.

Tabelle 13.	Silberscheidemünzen der lateinischen Münzunion						
	Stückelung	1920		1920		1905	
		Sämtliche Kassen		Ohne eidgenössische Staatskasse		Sämtliche Kassen	
		Franken	%	Franken	%	Franken	%
1	2	3	4	5	6	7	
2 Franken . . . . .	8,030,252	29.6	1,849,720	34.5	1,390,116	43.2	
1 „ . . . . .	16,567,603	61.4	2,619,259	48.9	1,273,003	39.5	
$\frac{1}{2}$ „ . . . . .	2,368,237	8.8	888,441	16.6	510,556	15.8	
Total	26,966,092	100	5,357,420	100	3,221,529 <sup>1)</sup>	100 <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Mit den griechischen und italienischen Scheidemünzen.

Eine Kombination der Stückelung mit dem Prägungsland führt zur Erkenntnis, dass das Einfrankenstück durchwegs in vorherrschender Stellung steht, aber bei den französischen Münzen mit dem 50-Rappenstück besonders hervortritt. Gegenüber 1905 hat vor

allem die belgische und französische 50-Rappenmünze an Bedeutung verloren, was als eine Verbesserung unseres Umlaufs gebucht werden muss, da unser Verkehr damals unverhältnismässig reich an abgeschliffenen, fremden Halbfrankenstücken war.

Tabelle 14.	Silberscheidemünzen der lateinischen Münzunion									
	Prägungsstaat	1920			1920			1905		
		Sämtliche Kassen			Ohne eidg. Staatskasse			Sämtliche Kassen		
		2 Fr. %	1 Fr. %	50 Rp. %	2 Fr. %	1 Fr. %	50 Rp. %	2 Fr. %	1 Fr. %	50 Rp. %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Schweiz . . . . .	34.6	56.3	7.1	36.5	46.9	16.6	49.6	40.4	10.0	
Frankreich . . . . .	23.4	65.7	10.9	31.9	50.7	17.4	33.2	44.7	23.1	
Belgien . . . . .	38.5	56.2	5.3	40.8	48.4	10.8	30.0	25.4	44.6	
Total	29.8	61.4	8.8	34.9	48.9	16.6	43.5	40.6	16.5	

Für die schweizerischen Scheidemünzen wurde schon anlässlich der letzten Enquete durch einen Vergleich mit den in Umlauf gesetzten Münzen nachgewiesen, dass verhältnismässig weniger Zweifrankenstücke, aber mehr 50-Rappenstücke geprägt wurden, als die Enquete ergab; doch war der Unterschied unerheb-

lich. Für unsere Erhebung ist nun die Übereinstimmung in der Verteilung der gezählten und der bis Ende 1919 ausgeprägten Münzen noch grösser, wenn wir vom Bestand der eidgenössischen Staatskasse absehen. Nach der folgenden Tabelle haben die sich auf 26 Millionen Franken belaufenden Neuprägungen in den Jahren 1905

bis 1919 das Einfrankenstück bevorzugt und auch im Verkehr hat dieses an Wichtigkeit zugenommen. Die Bedürfnisse des Geldumlaufs wurden also richtig eingeschätzt, und der vorgesehene Rückzug der französischen Scheidemünzen dürfte keine grossen Störungen des Gleichgewichts zwischen den drei Münzabschnitten im Gefolge haben.

Ohne die Stückelung der *Nickel- und Kupfermünzen* zu kennen, dürfen wir vermuten, dass diese wenig mit derjenigen des Gesamtumlaufs übereinstimmt, denn die in unsere Erhebung eingeschlossenen Kassen nehmen grössere und auch runde Summen ein. Über die Hälfte des Betrages von Fr. 969,969.98 entfällt auf die 20-Rappenstücke, die ausserhalb der eidgenössischen Staatskasse etwas seltener sind. Von 1905 bis 1919 verringert sich der Anteil dieser Münze wie derjenige des 10-Rappenstückes und steigt die Quote der kleinsten Geldsorten.

In diesem Zeitraum wurden verhältnismässig mehr 10- und 5-Rappenstücke ausgeprägt als andere Münzen, und deshalb verschiebt sich die Gliederung zugunsten dieser Sorten. Ebenso wie anlässlich der letzten Enquete sind von den grössern Abschnitten weniger, von den kleinern mehr ausgeprägt als gezählt worden. Da dieser Unterschied abnimmt, wenn wir ausschliesslich die Münzen ausserhalb der eidgenössischen Staatskasse betrachten, so finden wir die Annahme bestätigt, mit der wir die Be-

Stückelung	Ausgeprägte schweizerische Silberscheidemünzen			
	Ende 1919		Ende 1904	
	Franken	%	Franken	%
1	2	3	4	5
2 Franken . . .	20,700,000	36.1	12,500,000	40.3
1 Franken . . .	27,300,000	47.7	13,200,000	42.6
50 Rappen . . .	9,300,000	16.2	5,300,000	17.1
Total	57,000,000	100	31,000,000	100

Stückelung	Nickel- und Kupfermünzen								
	1920 Sämtliche Kassen			1920 Ohne eidgenössische Staatskasse			1905 Sämtliche Kassen		
	Franken	Rp.	%	Franken	Rp.	%	Franken	Rp.	%
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
20 Rappen . . .	496,601	80	51.2	332,780	80	46.9	503,414	—	57.2
10 „ . . .	276,556	10	28.5	234,082	10	33.1	254,485	70	29.2
5 „ . . .	136,993	20	14.1	128,163	20	18.1	87,541	95	10.1
2 „ . . .	39,680	88	4.0	7,811	88	1.1	20,911	82	2.4
1 „ . . .	20,138	—	2.2	5,754	—	0.8	4,508	05	0.5
Total	969,969	98	100	708,591	98	100	870,861	52	100

sprechung der kleinsten Geldsorten einleiteten; als Erklärung der geringen Erfassung der Kupfermünzen können wir deren grosse Mortalität (Industrielle Verwertung) heranzuziehen.

### 3. Kapitel.

#### Der Geldumlauf der Schweiz.

Dieses Kapitel bezweckt nicht, die Wissenschaft um einen selbständigen Beitrag zu bereichern, sondern will lediglich die Ergebnisse unserer Erhebung in einen Zusammenhang mit dem gesamten Geldumlauf des Landes bringen. Das geschieht in der Weise, dass wir die Wandlungen der Grösse und Art unseres Geldbestandes in früherer Zeit und besonders während der Weltwirren durch Zusammenstellung von Zahlennachweisen und durch eigene Schätzungen veranschaulichen.

Münzen	Ausgeprägte Nickel- und Kupfermünzen			
	Ende 1919		Ende 1904	
	Franken	%	Franken	%
1	2	3	4	5
<i>Nickelmünzen</i>				
20-Rappenstücke	6,400,000	37.8	4,100,000	41.7
10-Rappenstücke	5,420,000	31.1	2,750,000	28.0
5-Rappenstücke	4,150,000	23.7	2,050,000	20.8
<i>Kupfermünzen</i>				
2-Rappenstücke	710,000	4.1	490,000	5.0
1-Rappenstücke	760,000	4.3	445,000	4.5
Total	17,440,000	100	9,835,000	100

Wir beginnen mit demjenigen Gesetz, das uns die Münzeinheit auf Grund der *Silberwährung* brachte, mit dem Münzgesetz vom 7. Mai 1850. Nach J. J. Speiser, dem Schöpfer unseres Geldsystems, wurde der Münzbedarf auf 122 Millionen Franken geschätzt, und dieser

verteilt auf die einzelnen Münzarten und wurde durch schweizerisches Gepräge in einer Weise gedeckt, wie sie folgende Tabelle veranschaulicht <sup>1)</sup>.

1850—1860.

Tabelle 18. Münzarten	Geschätzter Bedarf Mill. Fr.	Ausprägungen	
		Millionen Franken	in % des Bedarfs
1	2	3	4
1. Grobe Silbersorten . . .	96.5	2.5	2.6
2. Reine Silbersorten . . .	20.0	10.0	50.0
3. Billonmünzen . . . . .	5.3	5.3	100
4. Kupfermünzen . . . . .	0.3	0.3	100
Total	112.1	18.1	14.8

Die Schweiz deckte damals rund 85 % ihres gesamten Münzbedarfes und 89 % ihres erforderlichen Silbergeldes mit fremden Prägungen, insbesondere mit französischen, belgischen und sardinischen Münzen.

Die schweizerische Währungsreform wurde vollendet, als das Wertverhältnis zwischen Gold und Silber aus bekannten Ursachen, die wir nicht weiter aufführen, zuungunsten des erstern Metalls sich zu verschieben begann. Deshalb floss zusehends das gelbe Metall zu und das weisse ab. Nicht nur, dass dadurch die Eidgenossenschaft weder bestellte, französische Silbermünzen erhalten, noch eigene Nachprägungen von solchen durchführen konnte, sondern der Umlauf war gegen Ende des Jahrzehnts zu  $\frac{9}{10}$  mit Goldmünzen durchsetzt, die kein staatlich anerkanntes Zahlungsmittel waren <sup>2)</sup>.

Der Kampf gegen diese Missstände wurde mittels des neuen Münzgesetzes vom 30./31. Januar 1860 in doppelter Weise geführt. Einmal wurden die französischen und sardinischen Goldmünzen als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt und damit die Goldwährung eingeführt, und zweitens die Silbermünzen vom 2-Frankenstück abwärts als «Scheidemünzen»  $\frac{9}{10}$  fein ausgeprägt und damit die lateinische Münzkonvention vorbereitet.

Der Münzvertrag vom 23. Dezember 1865 brachte dem schweizerischen Geldumlauf keine grossen Änderungen, denn er bestätigte eine bereits bestehende, einseitige Münzgemeinschaft und erweiterte sie zu einer,

<sup>1)</sup> Die geschätzten Zahlen sind gegenüber den Angaben Speisers auf Grund der Prägungen selbst etwas erhöht. Siehe Bundesblatt 1849, III, S. 78, 1866, I, S. 37 und *Blaum*: «Das Geldwesen der Schweiz seit 1798, Strassburg 1908.»

<sup>2)</sup> Bundesblatt 1860, I, S. 37.

gesetzlich anerkannten, gegenseitigen. Ferner wurden die Silberscheidemünzen, deren geringere Feinheit in der Schweiz zur internationalen Regelung Anlass gegeben hatte, nach dem Beispiel Italiens, zu  $\frac{835}{1000}$  fein ausgeprägt und die Prägung auf Fr. 6 pro Kopf der Wohnbevölkerung beschränkt.

Wichtiger war der Goldabfluss während des deutsch-französischen Krieges, der durch Tarifierung (Bundesgesetz vom 30. Juli 1870) den englischen Sovereigns und den amerikanischen Dollar vorübergehend in unser Geldsystem brachte. Schliesslich wurde mit dem Gesetz vom 22. Dezember 1870 der Bundesrat ermächtigt, «sowohl für Rechnung des Bundes als für Rechnung dritter Personen» Goldmünzen auszuprägen, die Ausführung des Gesetzes jedoch auf eine spätere Zeit verschoben.

Um die gleiche Zeit setzte ein gewaltiger Sturz des Silberpreises ein, wodurch der Geldumlauf der Unionsländer, wie 15 Jahre vorher mit Gold, nun mit dem weissen Metall gesättigt zu werden drohte. Diese neue Störung wurde zuerst mittels Einschränkung der freien Silberprägung und seit 1876 durch die gänzliche Einstellung der Prägefreiheit für das Silber verhindert. Die Schweiz hat im ganzen 10,630,000 Franken Fünffrankenstücke ausgeprägt.

Seither hat die Münzpolitik der Schweiz, soweit sie das Gefüge des bestehenden Geldumlaufs berührte, sich fast ausschliesslich mit den Scheidemünzen befasst. Hier hatte sie sich zu wehren, einerseits gegen ein Überfluten von italienischen Scheidemünzen und andererseits für ein genügend hohes Kontingent Silberscheidemünzen eigenen Gepräges.

Schon in der zweiten Hälfte der 60er Jahre hatte die Papierwährung in Sardinien und die Erwartung der Aufnahme des Kirchenstaates in die Münzunion eine Menge unterwertiger Silbermünzen der Apenninhalbinsel in die Schweiz getrieben. Da Italien in seiner Papierwirtschaft verharrte, wurde im Münzvertrag vom 5. November 1879 bestimmt, die italienischen Silberscheidemünzen aus der Zirkulation der andern Vertragsstaaten zurückzuziehen und an ihren öffentlichen Kassen nicht mehr anzunehmen. In Ausführung dieser Bestimmung lieferte die Schweiz für 3.2 Millionen Franken italienische Silberscheidemünzen ab. Diese Münzen blieben bis zum 1. Januar 1886 «nationalisiert», um von diesem Tage an auf Grund der neuen Münzkonvention vom 6. November 1885 wieder als Bundesgeld zu erscheinen; allerdings nur für kurze Zeit, denn es strömte — immer infolge der gleichen Ursache — in solchen Massen in die Schweiz, dass sich wieder der alte Missstand bemerkbar machte. Die erste Münzenquete, die des Juli 1892, wies in 139 eidgenössischen Kassen die folgende Zusammensetzung des Scheidegeldes auf:

Italienisches Geld . . . . .	49 % <sup>1)</sup>
Schweizerisches Geld . . . . .	34 %
Französisches Geld . . . . .	13 %
Belgisches Geld . . . . .	3 %
Griechisches Geld . . . . .	1 %

Durch das Übereinkommen vom 24. März 1894 wurden die italienischen Silberscheidemünzen nochmals, und dieses Mal entgeltig, nationalisiert. Waren von 1891 bis 1893 für 16.25 Millionen Franken Scheidemünzen an Italien abgeschoben worden, so betrogen die letzten Ablieferungssummen im Jahre 1894 noch 17.5 Millionen Franken. Da seither auch Griechenland <sup>2)</sup> den gleichen Weg gegangen ist und Frankreich in kurzer Zeit ebenfalls, und zwar im Gegensatz zu den genannten Ländern, auch für das schweizerische Scheidegeld der

<sup>1)</sup> Dieser Anteil entspricht ungefähr der Quote französischen Geldes, die unsere Enquete ermittelt hat.

<sup>2)</sup> 14. November 1908.

1865	17 Millionen Franken <sup>1)</sup>				
1878	18	»	»	»	
1886	19	»	»	+ a) 6 Millionen Franken = 25 Millionen Franken	
1897	25	»	»	+ a) 3	»
1902	28	»	»	+ a) 12	»
1908	57.6	»	»		<sup>4)</sup>
1920	116.0	»	»		<sup>5)</sup>

Seit 1860 hatte das schweizerische Geldsystem den Charakter einer *Goldwährung*, ohne dass die Schweiz eigene *Goldmünzen* ausgeprägt hatte. Dieser langandauernde Zustand war um so merkwürdiger, als Bundesgesetz und bundesrätliche Verordnung die Ausprägung im Jahre 1870 geregelt hatten. Aus Sparsamkeitsgründen verschob man jedoch die Ausprägung und erst mit dem Jahre 1883 setzte diese ein, um seither den schweizerischen Umlauf ununterbrochen mit Gold zu speisen.

Die Entwicklung des *Banknotenumlaufs*, eine Steigerung dieses papiernen Geldes von 18.4 Millionen Franken im Jahre 1830 auf 99.9 Millionen Franken im Jahre 1881 und schliesslich auf 313 Millionen Franken im Jahre 1913, trug noch mehr als die Ausgabe eigener Goldmünzen dazu bei, den schweizerischen Geldumlauf zu «nationalisieren».

Nachdem wir die mannigfaltigen Wandlungen des schweizerischen Geldumlaufs an unserem Auge vorbeigleiten liessen, gehen wir dazu über, eine *Schätzung* des derzeitigen Geldbestandes unseres Landes vorzunehmen, wie sie zahlreiche Fachleute anschliessend an die letzte

<sup>1)</sup> 6 Franken pro Kopf der Wohnbevölkerung.

<sup>2)</sup> 9 " " " " "

<sup>3)</sup> 11.40 " " " " "

<sup>4)</sup> 16 " " " " "

<sup>5)</sup> 28 " " " " "

Nationalisierung folgen wird, wird die Scheidegeldgemeinschaft nur noch zwischen der Schweiz und Belgien gegenseitig sein <sup>1)</sup>.

Vielleicht einen noch heftigeren Kampf als gegen die Übersättigung mit Silberscheidemünzen hatte die Schweiz gegen den Mangel an solchen zu führen, der sich im Gefolge der Silbergeldrückzüge um so leichter einstellte, als die Ausprägungen von der lateinischen Münzkonvention von Anfang an zu knapp bemessen waren und die Schweiz verhältnismässig viele dieser kleinen Geldstücke bedarf.

In der folgenden Übersicht sind die schweizerischen Ausprägungskontingente zusammengestellt, wobei unter a) die ausserordentlichen.

<sup>1)</sup> Gewissermassen «O-seitig» zwischen der Schweiz und Frankreich, einseitig zwischen der Schweiz einerseits, Griechenland und Italien andererseits; denn unsere Scheidemünzen besitzen in diesen Ländern Kassenkurs.

Münzenquote vorgenommen haben. Dabei wurden die ermittelten Anteilziffern der einzelnen Geldarten als für den Gesamtumlauf gültig angenommen und mittels der bekannten effektiven Notenzirkulation der Betrag jeder Geldsorte errechnet. Da die öffentlichen Kassen eine verhältnismässig bedeutende Quote grosser Geldabschnitte und der sich stauenden Geldsorten besitzen,

**Schätzung des Geldbestandes für das Jahr 1915.**

Tabelle 19. Geldsorte	Quote		Millionen Franken	Davon Schweizergeld <sup>1)</sup>	
	der Enquete	korrigierte		Millionen Franken	%
1	2	3	4	5	6
	%	%			
Banknoten . . . . .	58.3	44.5	211.0	211.0	100
Gold <sup>2)</sup> . . . . .	21.1	31.6	148.7	37.2	25
5-Fr.-Stücke . . . . .	16.8	16.5	77.9	3.5	4.5
Scheidemünzen . . . . .	3.0	6.5	30.7	19.0	62.0
Kupfer-u.Nickelmünzen . . . . .	0.8	1.0	4.7	4.7	100
Total	100	100	473.0	275.4	58.1

**Bemerkungen.** Wohlgemerkt handelt es sich nur um eine Schätzung!  
<sup>1)</sup> Die Proportion der Schweizermünzen dürfte im Verkehr niedriger sein als in den ausgezahlten Kassen.  
<sup>2)</sup> Hinzu kommt: Erstens die eidgenössische Kriegesreserve von Franken 10,000,000 und die gesetzliche Bardeckung von 40% der Notenbanken Fr. 96,800,000 so dass sich der gesamte Goldbestand auf 255 Millionen Franken belief.

kann diese schematische Schätzung nur irreführen. Die Gliederung der Banknoten betrug im Jahre 1905 bei dem

	Ergebnisse der Enquete	Effektiven Umlauf
1000 Fr. . . . .	15.5 %	7 %
500 » . . . . .	21.1 %	12.5 %
100 » . . . . .	47.3 %	57.8 %
50 » . . . . .	16.1 %	23 %

Je höher der Betrag, um so häufiger sind die Abschnitte vertreten, hingegen tritt die 50-Franken-Note im Verhältnis zu ihrer tatsächlichen Stellung im Verkehr zurück. Daraus dürfen wir schliessen, dass die Goldmünzen, in noch grösserem Masse die Scheidemünzen

nicht ihrer Bedeutung entsprechend erfasst worden sind. Reichlich ist dies wohl für das 5-Frankenstück der Fall gewesen, da diese, im Gegensatz zum gelben Metallstück, unbeliebte Münze, in die öffentlichen Kassen abgestossen wird. Das gleiche gilt in Anbetracht der starken Reserven der eidg. Post und der eidg. Staatskasse vom Kleingeld. Infolge dieser Erwägungen erhöhen wir den in der Zählung ermittelten Anteil der Goldmünzen um 50 %, der Scheidemünzen um über 100 % und gelangen daher zur folgenden Schätzung.

Die Jahre von 1905 bis Ende 1913 sind für den Geldumlauf der Schweiz von grosser Bedeutung ge-

Tabelle 20. Stellen	Umsätze in Milliarden Franken											
	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Abrechnungsstellen . . . . .	3.0	3.5	4.0	4.3	4.8	5.5	4.1	3.9	4.9	5.8	7.6	9.7
Giroverkehr der Nationalbank . . . . .	10.6	13.7	16.6	17.5	19.6	18.8	17.4	18.9	26.9	28.9	38.0	43.6
Giroverkehr der Post . . . . .	1.3	2.4	3.3	4.1	4.9	5.4	5.5	6.1	8.1	11.2	15.5	16.7

Goldbilanz 1905—1913.

Tabelle 21. Eingänge		Ausgänge	
	Mill. Fr.		Mill. Fr.
<b>A. Industriebilanz.</b>			
Barren: Einfuhrüberschuss . . . . .	352	Barren: Industrielle Verwertung . . . . .	379
„ Aus Abfällen . . . . .	54	„ Zunahme der Nationalbank . . . . .	26
„ Verlust des Verkehrs . . . . .	67	Prägungen . . . . .	68
Total	473	Total	473
<b>B. Umlaufbilanz.</b>			
Prägungen . . . . .	68	Unionsgold. Ausfuhrüberschuss . . . . .	32
	68	„ Zunahme der Nationalbank . . . . .	18
Saldo der Industriebilanz . . . . .	67	Gewinn des Verkehrs . . . . .	18
Total	67	Saldo der Verkehrsbilanz . . . . .	18
		<b>Totalverlust des Verkehrs . . . . .</b>	<b>49</b>
			67

Unsere „Goldbilanz“ stützt sich auf die folgenden Zahlennachweise:

1. Statistik des auswärtigen Edelmetallhandels, durchgeführt von der Handelsstatistik des Zolldepartements. Von sachverständiger Seite (Paillard, La Suisse et l'Union monétaire latine) ist aufgedeckt worden, dass in dieser Statistik die Goldeinfuhr etwas zu schlecht wegkommt, die Silberausfuhr hingegen nicht voll ermittelt wurde. Die lässt sich für die Drainagejahre leicht nachweisen.

2. Schätzungen des eidgenössischen Amtes für Gold und Silberwaren:

a. In der Industrie verwendetes Edelmetall und zwar dessen Handelswert, weshalb für die Jahre mit Werterhöhung des Barrenmetalls eine Korrektur vorgenommen werden musste.

b. Industriell verarbeitete inländische Abfälle. Nach der Mitteilung der genannten Amtsstelle, setzen sich die unter 3 zu erwähnenden Umsätze zu 81% aus Gold, zu 16% aus Silber und 3% aus Platin zusammen. Bis zum Jahre 1915 wurde davon 50%, seither 100% der Industrie zugeführt.

3. Statistik der Käufe, Einschmelzungen und Proben von Gold- und Silberabfällen. Bezieht sich ebenfalls auf den Handelswert.

4. Statistik der Prägungen der eidgenössischen Münzstätte.

5. Statistische Veröffentlichungen und Mitteilungen der Schweiz. Nationalbank.

wesen. Einmal fällt in diese Zeit die Eröffnung der Schweizerischen Nationalbank, die von Anfang an das Bestreben hatte, das Metallgeld in ihrer Kasse zu konzentrieren und den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern. Es wurde der Giroverkehr des zentralen Noteninstitutes und zweitens derjenige der eidgenössischen Post eröffnet, über deren Umsätze die folgende Tabelle Auskunft erteilt. (Siehe Tab. 20.)

Ferner hatten es die internationalen Handels- und Geldbeziehungen dazu angetan, den Goldumlauf der Schweiz zu verändern. Während der Jahre 1910—1913 standen die ausländischen Wechselkurse hoch und die Folge war ein Geldabfluss, der an die Drainagezeit um die Jahrhundertwende erinnerte und die Nationalbank zu umfangreichen Barschaftsimporten zwang. Hand in Hand mit der Verminderung der Geldmenge

Tabelle 22.		Goldeinfuhr			Goldausfuhr			Einfuhrüberschuss		
Jahre	Münzen	Barren	Total	Münzen	Barren	Total	Münzen	Barren	Total	
	Millionen Franken									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
1914 . . . . .	16.5	41.9	58.4	3.6	2.5	6.1	12.9	39.4	52.3	
1915 . . . . .	15.8	0.9	16.7	0.5	1.2	1.7	15.3	— 0.3	15.0	
1916 . . . . .	117.8	0.7	118.5	—	0.8	0.8	117.8	— 0.1	117.7	
1917 . . . . .	35.0	0.9	35.9	2.0	0.8	2.8	33.0	0.1	33.1	
1918 . . . . .	80.5	4.1	84.6	1.0	0.4	1.4	79.5	3.7	83.2	
1919 . . . . .	39.1	18.3	57.4	—	0.1	0.1	39.1	18.2	57.3	
1914—1919 . . .	304.7	66.8	371.5	7.1	5.3	12.9	297.6	61.0	358.6	

Goldbilanz 1914—1919.

Tabelle 23.		Eingänge	Ausgänge
	Mill. Fr.		Mill. Fr.
<b>A. Industriebilanz.</b>			
Barren: Einfuhrüberschuss . . . . .	61	Industrielle Verarbeitung . . . . .	208
„ Abnahme der Nationalbank . . . . .	23	Prägungen . . . . .	41
„ Aus Abfällen . . . . .	77	Fremdes Gold: Zunahme der Nationalbank	190
Fremdes Gold: Einfuhrüberschuss <sup>1)</sup> . . . . .	254		
„ „ Inland . . . . .	19		
Abnahme des Verkehrs . . . . .	5		
Total	439	Total	439
<b>B. Umlaufsbilanz.</b>			
Prägungen . . . . .	41	Unionsgold: Zunahme der Nationalbank . . . . .	116
Unionsgold: Einfuhrüberschuss . . . . .	44		
Kriegsfonds . . . . .	10		
Abnahme des Verkehrs . . . . .	21		
Total	116	Total	116
Saldo der Industriebilanz . . . . .	5	<b>Totalverlust des Verkehrs . . . . .</b>	<b>26</b>
„ „ Verkehrsbilanz . . . . .	21		
Total	26	Total	26

<sup>1)</sup> Doppelte Annahme: 1. Import der Nationalbank an fremden Münzen = Totalimport. 2. Zweck dieses Importes: Verwendung in der Industrie.

Barrenverkäufe der Nationalbank 1914—1919, 106 Millionen Franken Paritätswert, nämlich aus eingeführten fremden Münzen: 254 — 190 = 64, aus Barren 23, aus inländischen fremden Münzen 19.

ging ein Hortungsdrang, der, politischen und wirtschaftlichen Beweggründen entspringend, auf jeden Fall die Goldknappheit verstärkte <sup>1)</sup>.

Wir gehen dazu über, die Veränderungen der Geldmenge einmal während der Jahre 1905—1913 und dann für die Kriegszeit statistisch zu erfassen und zwar zuerst ausschliesslich das *Gold*. (Siehe Tab. 21.)

Wir nehmen für die Jahre 1905—1913 eine Abnahme des zirkulierenden Goldes um *40 Millionen Franken* an, die in Anbetracht der Unberührtheit der zentralen Reserve wohl denkbar ist und durch einen *Silberzufluss* von etwa *20—30 Millionen Franken* zum Teil ausgeglichen wurde.

In den *Jahren 1914—1919* verschiebt sich die Gold-einfuhr zugunsten des gemünzten Metalls, die Ausfuhr ist verschwindend, so dass sich ein erheblicher Einfuhrüberschuss ergibt, dessen Schicksal wir in der Tabelle 23 verfolgen können. (Siehe Tab. 22.)

<sup>1)</sup> Hinzu kommt noch die Säuberung des Verkehrs von unterwertigen Goldmünzen im Betrage von 21 Millionen Franken.

Mit den unter den Abfällen sich befindenden eingeschmolzenen Goldmünzen, dürfen wir den Verlust der Goldmenge ausserhalb der Nationalbank während der Kriegswirren auf *30 Millionen Franken* schätzen <sup>1)</sup>. In der gleichen Zeit hat sich der zentrale Goldbestand auf eine Höhe wie die Tabelle 24 und in einer Weise gehoben, wie die Tabelle 25 zeigt.

<sup>1)</sup> Der grösste Teil dieser gesetzwidrigen Einschmelzungen ist sehr wahrscheinlich durch die unerfasste Goldeinfuhr ausgeglichen worden.

Jahre	Goldbestand der Schweizerischen Nationalbank auf Jahresende (Millionen Franken)			
	Unionsgeld	Fremdes Geld	Barren	Total
1913	119.2	0.4	50.3	169.9
1914	137.8	33.4	66.8	238.0
1915	166.4	48.4	35.3	250.1
1916	194.4	139.5	11.1	345.0
1917	216.4	124.9	16.3	357.7
1918	224.1	170.2	20.4	414.7
1919	235.6	190.6	27.0	453.2

Jahre	Zunahme des Goldbestandes der Schweiz. Nationalbank, in Millionen Franken							
	Total	Barren	Münzen	Unionsgeld	Fremdes Geld	Unionsgeld		Fremdes Geld
						Aus dem Verkehr	„Importe“ <sup>1)</sup>	
1914	68.1	15.5	52.6	18.6	33.0	— 4.9	<sup>2)</sup> 23.9	14.1
1915	12.1	— 31.5	43.6	28.6	15.0	6.5	22.3	15.4
1916	94.9	— 24.2	119.1	28.0	91.1	7.0	21.0	104.9
1917	12.7	3.2	7.4	22.0	— 14.6	4.1	17.9	8.1
1918	57.0	4.1	93.0	7.7	45.3	2.6	5.0	68.1
1919	38.5	6.6	31.9	11.5	20.4	0.5	11.0	43.5
1914—1919	283.3	— 23.3	306.6	116.4	190.2	15.3	<sup>2)</sup> 101.1	254.1

<sup>1)</sup> „Importe“: Eigentliche Einfuhr, Zufluss aus der Staatskasse und Prägungen.

<sup>2)</sup> Davon abzuziehen 0.5 Millionen Franken Exporte.

Aus Einzahlungen aus dem Verkehr stammen 21 Millionen Franken, wovon 16 Millionen direkt; die übrigen 5 Millionen sind in den «Importen» enthalten:

Importüberschuss an Goldmünzen . . . . .	298	Millionen
Davon Fremde Münzen . . . . .	254	»
Lateinische Münzen . . . . .	44	»
Prägungen . . . . .	41	»
Kriegsfonds . . . . .	10	»
Total	95	»
Importe der Schweiz. Nationalbank	100	»
Aus dem Verkehr	5	»

Der für 1905 auf 150 Millionen Franken geschätzte Goldbestand hat sich also nach unseren Schätzungen

und Berechnungen bis Ende 1919 auf *80 Millionen Franken* vermindert. Auf die gleiche Zahl gelangen wir auf einem anderen Weg.

Wir erinnern daran, dass die erfassten Kassen unserer Enquete bei einem Notenumlauf von rund 80 Millionen einen Goldbestand von Fr. 7,741,585 angaben, trotzdem die Grossbanken, nicht gehalten waren, ihren Goldbestand vollständig auszuzählen. Übertragen wir diese Summe auf den gesamten Notenumlauf der Schweiz, den wir auf *höchstens 850 Millionen* <sup>1)</sup> Fran-

<sup>1)</sup> Von den bekannten Beträgen, welche die Schweizerische Nationalbank und die Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft ausweisen, muss ein ordentlicher Abzug gemacht werden, da davon ein grosser Teil ins Ausland abgegangen ist.

ken schätzen, so erhalten wir eine Schätzung der privaten Thesaurierung von 82.2 Millionen Franken.

Die 5-Frankenstücke haben sich nach der Handelsstatistik und der Schätzung über den Verbrauch der Industrie während der Kriegszeit um 62 Millionen Franken vermehrt, wovon 53 Millionen der Nationalbank zugeflossen sind und 9 Millionen den Umlauf gespiesen hätten. Unsere Enquete ermittelte Fr. 84,472,345 in der Nationalbank und Fr. 9,135,120 ausserhalb derselben. Seit dem 31. Dezember 1919 bis zum Zeitpunkt unserer Enquete hat sich der Bestand der Nationalbank an 5-Frankenstücken um über 11 Millionen Franken vermehrt, wovon wahrscheinlich mehrere Millionen aus dem Verkehr stammen.

Vor dem Kriege dürfte der Bestand an silbernen 5-Frankenstücken, mit Berücksichtigung der Vermehrung, in den Jahren 1909 bis 1913 rund 100 bis 110 Millionen Franken betragen haben, und wenn wir der handelsstatistisch nicht erfassten Ausfuhr und der, allerdings geringfügigen, versteckten Einschmelzung Rechnung tragen, sich in den 5 Jahren 1914—1919 kaum vermehrt haben. Die Berechnung mit Hilfe der von unserer Zählung beigebrachten Daten ergibt 97 Millionen und dürfte demnach der Wahrheit sehr nahe kommen.

Die Scheidemünzen waren in der Zählung des Jahres 1905 in einer gegenüber dem Verkehr zu kleinen Proportion vorhanden. Dies trifft für unsere Enquete nicht mehr zu; denn eine gewaltige Zufuhr an französischen Scheidemünzen hat eine Übersättigung des Umlaufs und damit eine Stauung in den grossen Kassen zur Folge. Das zeigt sich gut in der Tabelle 5. Deshalb brauchen wir den Prozentsatz an Scheidemünzen in den Kassen unserer Enquete kaum mit einem starken «Gewicht» zu

erhöhen, sondern können in gewohnter Weise auf den Gesamtbestand schliessen. Ausserhalb der eidgenössischen Staatskasse finden sich 3,929,995.5 Millionen an silbernen Scheidemünzen vor, woraus sich folgender Gesamtumlauf berechnen lässt (chargement  $\frac{1}{4}$ )<sup>1)</sup>:

Fr. 53.2	Millionen, dazu kommen
» 1.4	» Bestand der Schweizerischen Nationalbank
» 21.6	» Bestand der eidgenössischen Staatskasse

Total Fr. 76.2 Millionen, wovon gegen 40 Millionen französische.

Diese Ziffer stimmt mit einer andern unabhängigen Schätzung des Finanzdepartementes von 70 Millionen Franken<sup>2)</sup> nicht schlecht überein.

In Anbetracht der gewaltigen Vermehrung der Banknoten nehmen wir einen etwas geringern Anteil des Kleingeldes am gesamten Umlauf an als im Jahre 1905. Deswegen gehen wir von der Proportion aus, die die Nickel- und Kupfermünzen in den Kassen unserer Enquete ausweisen, ohne sie mit einem «Gewicht» zu erhöhen. Wir erhalten in diesem Falle eine Summe von 10.2 Millionen, die bei einer gesamten Ausprägung von 17,440,000 als möglich bezeichnet werden muss, da diese kleinsten Münzsorten durch Verlust und Einschmelzung einen starken Abgang erleiden.

Damit wäre die Schätzung für alle Geldsorten abgeschlossen, und sie sei nochmals in der folgenden Übersicht zusammengefasst. Trotz ihrer tabellarischen Form erheben natürlich diese Zahlen nicht den Anspruch auf

<sup>1)</sup> Mit diesem Gewicht erhalten wir den gleichen Bestand, wie wenn wir die Proportion und das Gewicht des Jahres 1905 annehmen.

<sup>2)</sup> Siehe: Die genannte Botschaft, S. 9.

### Schätzung des Geldbestandes auf Ende 1919.

Tabelle 26. Geldsorte	Schweizerische Nationalbank	Private Thesaurierung	Umlauf	Total	Davon Schweizergeld	Schweizergeld in %
	Millionen Franken					
1	2	3	4	5	6	7
1. Banknoten . . . . .	—	—	850	850	850	100
2. Goldmünzen:						
a. lateinische . . . . .	236	80	—	316	138	45.0
b. fremde . . . . .	191	—	—	191	—	—
3. 5-Frankenstücke . . . . .	74	—	100	174	4	2.3
4. Silberne Scheidemünzen . .	1	22 <sup>1)</sup>	53	76	36	47.4
5. Nickel- und Kupfermünzen .	—	—	10	10	10	100
Total	502	102	1,013	1,617	1,038	64.0

<sup>1)</sup> Eidgenössische Staatskasse. — Ferner bei der Schweizerischen Nationalbank Fr. 26.7 Millionen Gold in Barren.

allgemeingültige Ergebnisse statistischer Erfassung, und vor allem massen wir uns nicht an, den bisherigen privaten Schätzungen «amtliche», richtige gegenüberstellen zu wollen. Alle Versuche, den Geldbestand der Schweiz zahlenmässig zu erkennen, leiden an der Unzuverlässigkeit ihrer Grundlagen und vor allem an der, vielleicht zu wenig beachteten, Relativität der Resultate der Münzenqueten; wobei wir unter Relativität die einseitige Auslese nach der Zusammensetzung verstehen, die eine mechanische Übertragung auf den gesamten Geldumlauf als methodisch unzulässig erscheinen lässt <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Es darf nicht geleugnet werden, dass gerade die anormalen Verhältnisse während der Kriegszeit dieser mechanischen Interpolation Vorschub leisten.

Die drei Aufstellungen über den Geldumlauf der Schweiz, zu Beginn der Münzeinheit, vor und nach dem Weltkriege, lassen eine stetige Verdrängung des schweizerischen Geldes durch das einheimische erkennen; und zwar von oben durch das papierene Umlaufmittel und das Goldgeld, von unten durch die silbernen Scheidemünzen. Für die letztere Geldart tritt das schweizerische Gepräge infolge besonderer Umstände gegenüber 1905 zwar wieder etwas zurück, doch wird die kommende, tiefgreifendste Änderung des Münzvertrages die dargelegte Entwicklung stark begünstigen. Als wichtiges Ergebnis dieser Enquete kann gebucht werden: Ein vorherrschender, wenn nicht ausschliesslicher Papiergeldumlauf und starke, metallische Reserven, teils offen, wie bei der Nationalbank, teils bei Privaten versteckt.

## Tabellen.

### I. Banknoten.

Münzenquete 1920.

Kassen	1000 Fr.	500 Fr.	100 Fr.	50 Fr.	25 Fr.	20 Fr.	5 Fr.	Total	Kassen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
A. Eidg. Staatskasse . . .	30,000	6,000	44,300	43,600	225	15,920	5,420	145,465	A.
B. Bundesbahnen . . . . .	27,000	18,500	224,800	129,400	7,625	62,880	17,630	487,835	B.
C. Kantone . . . . .	366,000	190,500	649,800	355,150	7,625	128,040	24,470	1,721,585	C.
D. Gemeinden . . . . .	289,000	140,000	983,100	547,250	32,608	315,440	124,170	2,431,565	D.
F. Grossbanken . . . . .	9,053,000	4,037,000	9,001,300	5,449,750	449,750	2,702,240	1,190,485	31,883,525	F.
G. Kantonalbanken . . . . .	3,019,000	1,499,500	6,397,800	3,537,250	197,175	1,849,760	633,105	17,133,590	G.
H. Andere Banken . . . . .	2,836,000	1,510,000	5,956,700	3,441,900	163,700	1,441,640	553,285	15,903,225	H.
I. Eisenbahnen . . . . .	15,000	41,000	498,800	344,400	8,300	167,600	62,950	1,138,050	I.
K. Poststellen . . . . .	1,002,000	447,500	3,178,900	2,163,450	139,000	1,145,940	358,290	8,435,080	K.
L. Zollämter . . . . .	98,000	65,000	245,800	129,850	2,450	58,880	16,465	616,445	L.
Total	16,735,000	7,955,000	27,181,300	16,142,000	1,008,455	7,888,340	2,986,270	79,896,365	



**münzen.**

Italienische				Belgische				Griechische			Total			
20 Fr.	10 Fr.	5 Fr.	Total	20 Fr.	10 Fr.	5 Fr.	Total	20 Fr.	10 Fr.	Total	20 Fr.	10 Fr.	5 Fr.	Gesamttotal
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
160	10	—	170	60	—	—	60	—	—	—	3,400	4,330	5	7,735
440	20	—	460	480	—	—	480	20	—	20	7,410	1,990	10	9,410
5,860	230	10	6,100	5,420	—	—	5,420	660	—	660	99,380	24,800	105	124,285
2,420	80	—	2,500	4,240	—	—	4,240	40	—	40	60,940	16,990	20	77,950
380,000	—	—	380,000	480,000	—	—	480,000	—	—	—	152,690,000	6,450,000	—	159,140,000
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
193,400	11,990	15	205,405	186,140	5,010	—	191,140	4,500	230	<sup>1)</sup> 4,740	3,221,730	730,690	<sup>1)</sup> 255	3,952,675
98,900	2,520	—	101,420	137,800	200	—	138,000	3,720	70	3,790	2,082,470	258,620	<sup>2)</sup> 1,105	<sup>2)</sup> 2,342,195
54,320	2,430	10	56,760	60,420	1,720	10	62,140	2,240	120	2,360	943,240	228,830	715	1,172,785
760	110	—	870	1,060	—	10	1,070	—	10	10	15,260	14,920	30	30,210
820	30	10	860	1,120	—	10	1,130	40	—	40	14,040	4,690	80	18,810
140	10	5	155	240	—	—	240	—	—	—	4,950	1,350	20	6,320
737,220	17,430	50	754,700	876,980	6,930	30	883,940	11,220	430	<sup>1)</sup> 11,660	159,142,820	7,737,210	<sup>2)</sup> 2,345	<sup>2)</sup> 166,882,375

**lateinischen Münzunion.**

Belgische				Total				Kassen
2 Fr.	1 Fr.	1/2 Fr.	Total	2 Fr.	1 Fr.	1/2 Fr.	Gesamttotal	
10	11	12	13	14	15	16	17	18
383,602	606,061	31,500	1,021,163	6,180,532	13,948,344	1,479,796	21,608,672	A.
244	123	104	471	3,734	3,756	2,831.5	10,321.5	B.
1,226	1,409	364.5	2,999.5	16,222	22,882	6,636.5	45,740.5	C.
2,648	3,124	1,031	6,803	28,872	38,319	15,915	83,106	D.
35,176	36,075	5,346	76,597	428,410	576,758	182,303.5	1,187,471.5	E. $\alpha$
—	—	—	—	8,282	8,800	5,816.5	22,898.5	$\beta$
41,990	59,310	13,127.5	114,427.5	483,398	720,808	223,218.5	1,427,424.5	F.
31,140	35,454	6,898	73,492	301,166	442,665	119,884.5	863,715.5	G.
25,782	30,265	7,581	63,628	258,382	349,185	119,249	726,816	H.
2,944	3,063	900.5	6,907.5	33,774	42,324	18,987	95,085	I.
28,604	31,714	9,624	69,942	275,222	395,642	185,738	856,602	K.
698	792	252	1,742	12,258	18,120	7,861	38,239	L.
554,054	807,390	76,728.5	1,438,172.5	8,030,252	16,567,603	2,368,237	26,966,092	

Münzenquote 1920.

### IV. Silberkurantmünzen der lateinischen Münzunion (Fünffrankenstücke).

Kassen	Schweizerische	Französische	Italienische	Belgische	Griechische	Total	Kassen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.		
1	2	3	4	5	6	7	8
A. Eidgenössische Staatskasse . . .	58,130	42,370	23,400	3,835	810	128,545	A.
B. Bundesbahnen . . . . .	85	4,185	1,735	1,560	50	7,615	B.
C. Kanton . . . . .	7,340	53,830	22,570	19,135	570	103,445	C.
D. Gemeinden . . . . .	3,150	66,345	28,535	27,205	610	125,845	D.
E. Schweizerische Nationalbank	564,370 301,730	28,513,895 30,228,260	7,209,760 7,284,685	6,581,925 3,491,590	158,265 137,865	43,028,215 41,444,130	E. $\alpha$ $\beta$
F. Grossbanken . . . . .							
G. Kantonalbanken . . . . .	174,995	1,069,735	467,225	237,800	15,165	1,964,920	G.
H. Andere Banken . . . . .	60,290	553,620	244,090	201,580	8,280	1,067,860	H.
I. Eisenbahnen . . . . .	2,605	59,975	35,835	20,145	620	119,180	I.
K. Poststellen . . . . .	23,145	375,470	155,355	127,410	5,945	687,325	K.
L. Zollämter . . . . .	800	17,205	6,545	5,975	255	30,780	L.
Total	1,309,570	64,413,915	16,297,925	11,238,115	347,950	93,607,475	

Bemerkung zu E.: Siehe Tabelle II.

Münzenquote 1920.

### V. Nickel- und Kupfermünzen.

Kassen	20 Cts.		10 Cts.		5 Cts.		2 Cts.		1 Cts.		Total	
	Franken	Rp.										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
A. Eidg. Staatskasse . . .	163,821	—	42,474	—	8,830	—	31,869	—	14,384	—	261,378	—
B. Bundesbahnen . . . . .	4,113	80	3,879	80	1,839	70	27	70	100	46	9,961	46
C. Kantone . . . . .	2,417	60	2,735	50	1,344	05	144	80	72	76	6,714	71
D. Gemeinden . . . . .	15,908	80	4,925	20	2,539	25	101	72	58	58	23,533	55
E. Schweiz. Nationalbank .	42,398	60	20,353	20	10,900	80	966	50	736	34	75,355	44
F. Grossbanken . . . . .	96,087	60	47,794	80	26,559	80	197	08	121	30	170,760	58
G. Kantonalbanken . . . . .	43,298	20	33,612	90	18,816	70	560	46	412	83	96,701	09
H. Sonstige Banken . . . . .	40,135	40	33,415	70	15,982	20	320	90	185	43	90,039	63
I. Eisenbahnen . . . . .	8,211	—	6,333	—	2,123	90	19	88	13	74	16,701	52
K. Poststellen . . . . .	76,501	—	78,351	—	46,063	85	4,952	04	3,733	57	209,601	46
L. Zollämter . . . . .	3,708	80	2,681	—	1,992	95	520	80	318	99	9,222	54
Total	496,601	80	276,556	10	136,993	20	39,680	88	20,138	—	969,969	98

Bemerkung zu E.: Nicht alle Kassen der Schweizerischen Nationalbank haben diese Geldsorte angegeben. — Siehe ferner Tabelle II.